

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 30

Artikel: Zur Frage des Weltverkehrs [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* Zur Frage des Weltverkehrs.

Ein Hinweis auf eine internationale Kunstsprache anlässlich des von ihren Freunden auf den 22. Juli l. J. vorgesehenen 20 jährigen Jubiläums.

(Fortsetzung.)

Unter dem Pseudonym „Esperanto“, was im neuen Idiom so viel bedeutet als „ein Hoffender“, übergab im Juli des Jahres 1887 der russische Arzt Dr. Z a m e n h o f diese Sprache der Menschheit, und seither bahnt sie sich einen Weg durchs Sprachgewirre der Völker als Stern der Hoffnung für ihre Kenner und Freunde. Sie hat bereits Einzug gehalten in fast allen Ländern der Erde und vereint schon Tausende und Tausende von Vertretern aller großen Nationen zu einem vielversprechenden, internationalen Sprachenbunde. In hohem Grade ist sie geeignet, dem allgemeinen Verkehr unter den Völkern der Erde zu dienen. Man darf ohne Uebertreibung behaupten, daß jeder Europäer von mittlerer Bildung die Grammatik in wenigen Stunden beherrschen, nach mehreren Tagen ordentlich lesen und schreiben, sowie nach einigen Wochen fleißiger Übung ein gewöhnliches Gespräch mit Leichtigkeit unterhalten kann. Zur Ergänzung des Gesagten sei folgende Tatsache erwähnt: Anlässlich des letzten internationalen Geologenkongresses in Wien unternahm der deutsche Naturforscher Prof. Dr. Credner mit einigen Festgenossen eine mehrwöchige Reise. Unter den Gefährten befanden sich drei, die zufällig Esperanto gelernt hatten, ein Norweger, ein Rumäne und ein Belgier. Credner beobachtete nun mit Erstaunen, wie diese drei Herren, von denen keiner die Muttersprache des andern verstand, sich ohne Anstoß unterhielten und zwar nicht nur in mühsamer stockender Verständigung über wissenschaftliche Fragen, sondern in ruhigem Redeflusse über alle Anlegenheiten des täglichen Lebens. Auf die Frage an einen der Herren, wie lange Zeit er zur Erlernung dieser Sprache gebraucht habe, beschied er dem erstaunten Frager, daß 2—3 Wochen ausgereicht hätten.*) Erwägt man, daß Credner vorher sich nie mit Esperanto beschäftigt, die neue Erscheinung vielmehr mit Mißtrauen beobachtet hatte, so kann dadurch seine Mitteilung an Wert nur gewinnen.

Zur Aufklärung des Begriffes von der Einfachheit des Esperanto kann auch ein Hinweis auf einige Punkte der Grammatik dienen. Das Alphabet ist ähnlich wie das deutsche, die Umlaute ä, ö und ü fehlen. Alle Hauptwörter sind gekennzeichnet durch die Endigung o, z. B. patro (Vater), telefono (Telephon), die Eigenschaftswörter haben die Endung a, z. B. blanka (weiß), varma (warm), die Umstandswörter endigen auf e, z. B. bone (gut). Die persönlichen Fürwörter mi (ich),

*) Dr. Ostwald: Die Weltsprache.

vi (du, ihr, Sie), li (er), ni (wir), ili (sie) u. a. können durch bloßes Anhängen von a in besitzanzeigende verwandelt werden z. B. mia koloro (meine Farbe), lia haro (sein Haar). Die Mehrzahl wird gebildet durch Anhängung von j an die Einzahlform, z. B. niaj landoj (unsere Länder), novoj instrumentoj (neue Instrumente). Die Zeitwörter besitzen für die Neuform die Endung i, z. B. kosti (kosten), für die Gegenwart as z. B. mi visitas (ich besuche), für die Vergangenheit is, z. B. vi invitis (ihr ludet ein), für die Zukunft os, z. B. ni trinkos (wir werden trinken). Die Endigung der Bedingungsform ist us, z. B. li konsumus (er würde konsumieren), und für die Befehls- und Wunschform u, z. B. danku (Danke!) u. s. w. Das einzige Geschlechtswort ist la = der, die, das und die (für die Mehrzahl), z. B. la servisto (der Diener), la societo (die Gesellschaft) la bileto (das Billet), la industrioj (die Industrien). Sehr einfach gestaltet sich die Abänderung (Deklination). Beispiele: la biero (das Bier), de la biero (des Bieres), al la biero (dem Bier), la bieron (das Bier), la bieroj (die Biere), de la bieroj zc. Mia kolego kaj (und) mi trinkos kelkajn (einige) bierojn en (in) la restoracio de la sinjoro N. N., kaj ni donos (werden, geben) al lia kelnerino la monon (Geld). Wie die genannten sind die übrigen Wortarten höchst einfach. Es kann hier nicht der Platz für eine vollständige Darstellung des ganzen Sprachenbaues sein, und deshalb sei nur noch eine Bemerkung über den zur Sprache gehörenden Wortschatz angefügt. Wie obige Beispiele schon zeigen, sind viele Wörter aus dem deutschen genommen, andere entstammen fremden Sprachen, sind aber jedem Deutschsprechenden zum größten Teil als; sog. Fremdwörter bereits bekannt. Sehr viele Wörter kann der Esperantist selbst bilden durch Erweiterung von Stammwörtern, indem er diesen Vor- oder Nachsilben von bestimmter Bedeutung anfügt. So bedeutet die Vorsilbe mal- etwas Gegenteiliges, z. B. sata (satt), malsata (hungerig), egala (gleich), malegala (ungleich), die Nachsilbe -in etwas Weibliches, z. B. knabo (Knabe), knabino (Mädchen), fraulo (Jüngling), fraulino (Fräulein), sinjoro (Herr), sinjorino (Frau), die Nachsilbe -et verkleinert z. B. nesto (Nest), nesteto (Nestchen), die Nachsilbe -eg vergrößert, z. B. pluvo (Regen), pluvego (Wolkenbruch), die Silbe -ar deutet auf eine Ansammlung hin, z. B. vorto (Wort), vortaro (Wörterbuch), die Silbe -ist auf einen Beruf, z. B. dentisto (Zahnarzt) u. s. w. Doch genug hiebon!

Wer sich auf Grund der gemachten Angaben nicht zur Ueberzeugung von der wirklich überraschenden Einfachheit des Esperanto erschwingen kann, möge zu einem Experimente schreiten, die Sprache lernen. Diesen Rat gab schon der berühmte russische Schriftsteller Leo Tolstoi,

indem er schrieb: „Die Opfer, welche jeder Mensch unserer europäischen Welt bringt, indem er einige Zeit dem Studium des Esperanto widmet, sind so klein, und die Resultate, welche damit erzielt werden können so groß, daß man es sich nicht versagen kann, diesen Versuch zu machen“.

Doch, welches sind denn die Vorteile, welche jetzt schon aus der neuen Sprache geschöpft werden können oder bereits geschöpft worden sind? —

(Fortsetzung folgt.)

○ Der kantonale st. gallische Lehrertag in Rorschach.

(Schluß.)

Die Diskussion setzte sichmals ein bei These 2 a (Lehrerverein statt Kantonalkonferenz) auf folgender sachlicher Grundlage. Ein Gesetz zur Schaffung einer Lehrersynode mit genau bestimmten Kompetenzen war vor Jahren wuchtig verworfen worden. Die Delegiertenkantonalkonferenz blieb bestehen, und es entstand ein freiwilliger Lehrerverein, dessen Mitgliederzahl (700) ein Beweis ist, daß eine Einigung in manchen Angelegenheiten möglich ist und daß bisher in Hauptsachen gut operiert worden war. Herr Sekundarlehrer Zweifel, St. Gallen, äußerte Befürchtungen, ob der Souverain nicht in diesem Postulat die Vorlage von ehemals wieder erkennen und jenes so zu einer Gefährdung der Revision führen könnte; in diesem Falle würde er einer Vermehrung der Delegierten in der alten Organisation das Wort reden. Herr Moser, Schönenwengen, bezweifelte, ob die Form des Vereins die geeignete zur Verwirklichung des beabsichtigten Zweckes sei. Ein Gegenantrag wurde nicht gestellt, keiner der Votanten polemisierte gegen den Lehrerverein; die Äußerungen waren Opportunitätsabwägungen; aber sie fanden eine weitergehende Auslegung. Die Kompetenzforderungen sind gegenüber früher reduziert, der Gedanke einer geeinigten Lehrerschaft hat inzwischen Fortschritte gemacht, und so erkannte der eine der Opponenten in der These 2 a mehr ein Festhalten an dem Gedanken eines allgemeinen Stimmrechts der Lehrerschaft in gewissen innern Berufs- und Standesangelegenheiten und sah von einer Prüfung der vorgeschlagenen Form ab in der Meinung, daß der Gedanke des allg. Stimmrechts festzuhalten sei und daß die Beratungen in den Behörden den allfälligen organisatorischen Mängeln begegnen werden. Die Abstimmung bewies, daß der Verlauf der Hauptverhandlungen bei mehr als nur einem Teilnehmer eine animierte Stimmung geschaffen hatte. — Die anwesenden Herren Erziehungsräte Birroll und Dr. Forrer erklärten am Bankett, daß die Verhandlungen des Lehrertags der Revision einen kräftigen Anstoß und brauchbare Anregungen gegeben habe und daß die Stellungnahme in Sachen konfessioneller Schule eine annehmbare sei. Man merkte zwar, daß sie Berufspolitiker sind und einander gerne necken; aber sie sprachen auch zu den sachlichen Postulaten durchaus sympathisch. Angenehm berührte es, daß auch Herr Birroll einer periodischen Wiederwahl abgeneigt ist (Inzwischen erklärt auch der Stadtanzeiger, in derselben keinen Kardinalpunkt zu erblicken).

Die Lehrerschaft ist sich bewußt, daß ihre Beschlüsse nur Anträge sind, daß die entscheidenden Beratungen erst noch folgen, daß die Revision ein äußerst schwieriges Werk ist. Aber wenn man auch in einzelnen Punkten abweichende Ansichten haben mag, so kann man die Anträge der Lehrerschaft als durchaus der Berücksichtigung wert erachten. Allermindestens kann niemand behaupten,